Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **99/100 (1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

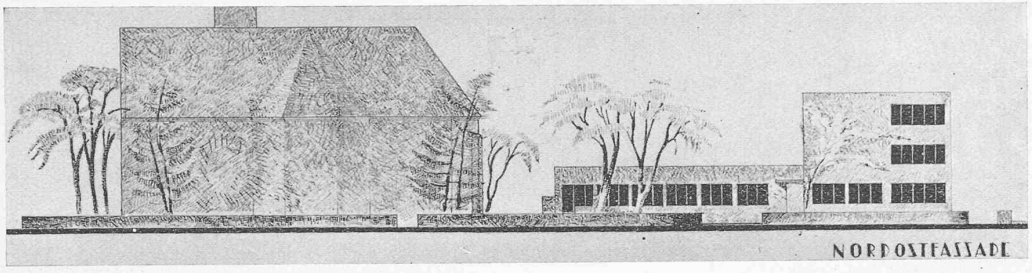
Haftungsausschluss

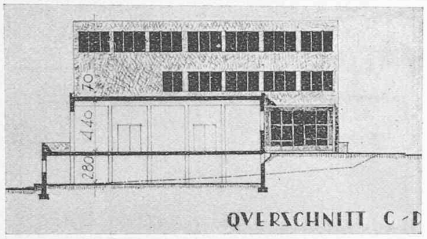
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

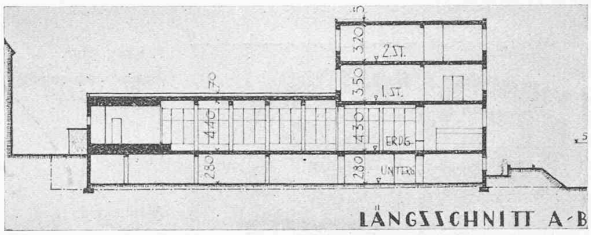
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

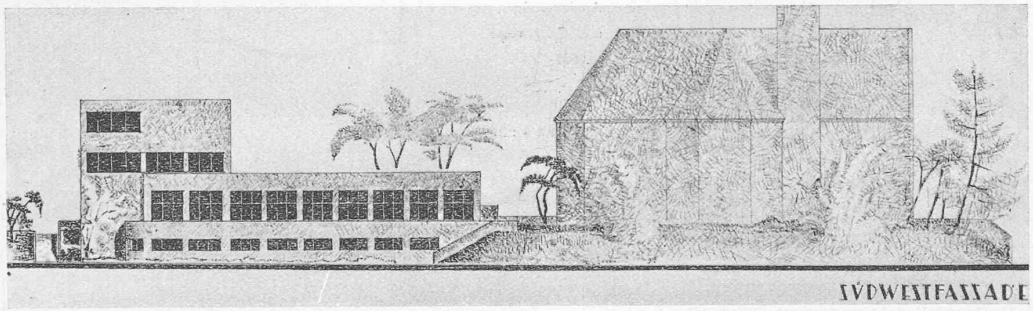
http://www.e-periodica.ch

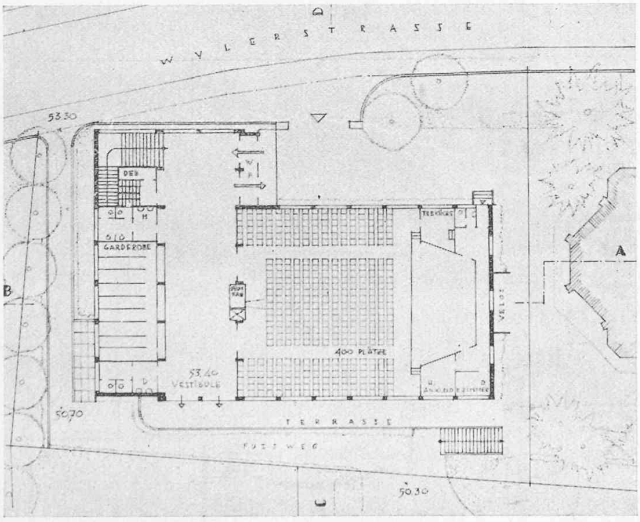
5. Rang (zum Ankauf empfohlen), Entwurf Nr. 25. — Verfasser Emil Hostettler, Architekt, Bern.



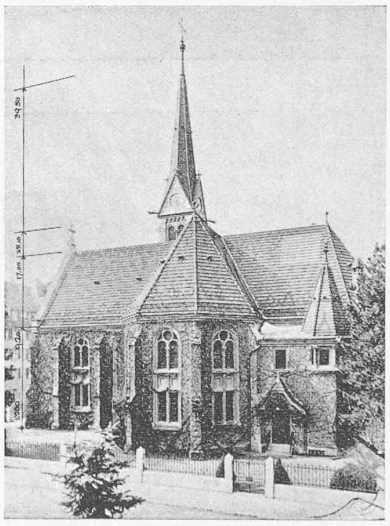








Grundriss, Ansichten und Schnitte im Masstab 1 : 600.



Die 1891/93 erbaute Johanneskirche.

Wettbewerb für ein Kirchgemeindehaus bei der Johanneskirche in Bern.

Im Nachgang zur Darstellung der prämiierten Entwürfe in Nr. 3 laufenden Bandes zeigen wir hier noch die wegen ihrer künstlerischen Qualitäten vom Preisgericht zum Ankauf empfohlenen Entwürfe Nr. 25 (5. Rang) und Nr. 17 (6. Rang). Zur Orientierung Fernerstehender sei auch noch die vor 40 Jahren von Architekt Karl Moser erbaute Johanneskirche abgebildet, deren Silhouette laut Gutachten der Jury durch den Baukörper des Kirchgemeindehauses möglichst wenig beeinträchtigt werden sollte. Gerade um dies zu erreichen, haben die Verfasser der hier abgebildeten beiden Projekte das Kirchgemeindehaus gegen die Kirche hin niedrig gehalten und flach abgedeckt; und gerade dies scheint die Kirchenbehörde nicht begriffen zu haben, denn sie hat der Empfehlung der Fachleute im Preisgericht (die Arch. P. Fierz, Nic. Hartmann und F. Hiller — also gewiss keine „Architektur-Bolschewisten") keine Folge gegeben. Was natürlich den baukünstlerischen Wert der beiden Entwürfe nicht vermindert, deren Beurteilung folgenden Wortlaut hat:

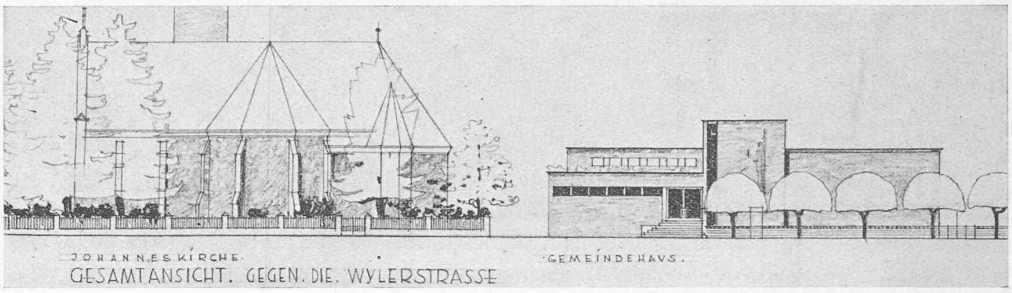
Projekt Nr. 25, Motto „Pfingsten". Das Projekt bedeutet einen sehr beachtenswerten Versuch durch einen an der Nordseite des Bauplatzes hochgeführten Unterrichtsbau und einen gegen die Kirche zu niedrig gehaltenen Saalbau Masse und Silhouette der Kirche zu schonen. Eingang, Vestibul, Garderobe und Saal im Erdgeschoss sind sehr klar disponiert, wogegen die Teilbarkeit des Saales zu wünschen übrig lässt. Die Haupttreppe ist ungenügend studiert, der erste Lauf ist zu breit, die obern zu schmal, ebenso sind die Korridore im Unterrichtsgebäude nicht breit genug. Die Lage der Jungmannschaftsräume direkt über den Unterrichtszimmern lässt Befürchtungen hinsichtlich von Lärmstörungen aufkommen. Die Unterrichtszimmer, namentlich der kleine Saal, sind zu knapp dimensioniert. Die direkte Verbindung des kleinen Saales mit einem Möbelmagazin wird vermisst; Reduits in den Etagen, Wandschränke und auch ein Velounterstand fehlen vollständig. Schlecht ausgenutzt ist das ganze Untergeschoss, wo in schönster Südlage nur ein riesiges Möbellager untergebracht ist. Die Abwartwohnung liegt sonnig, aber in schlechter Beziehung zum Haupteingang.

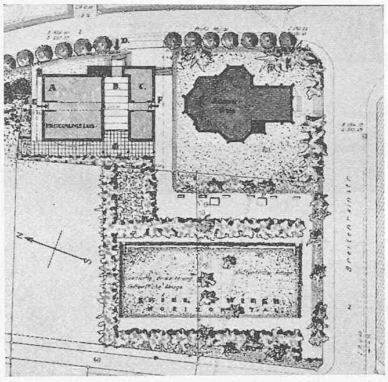
Die schon bei Würdigung der Situation anerkannte Zergliederung der Baumasse in zwei klare Körper wird in ihrer guten Wirkung unterstützt durch eine fein abgewogene Proportion der Fenster und deren gute Verteilung in den Fassadenflächen. — Umbauter Raum 7500 m³. Baukosten total rund 515 000 Fr.

Projekt Nr. 17, Motto „6530 m³". Das Projekt weist eine verhältnismässig grosse Grundfläche auf, wodurch einerseits nur ein kleiner Vorplatz gegen die Wylerstrasse übrig bleibt, anderseits aber eine geringe Höhe der Baukörper erreicht wird, wodurch die Kirche ihre dominierende Stellung nicht verliert. Der Verfasser

macht den bemerkenswerten Versuch, den grossen und kleinen Saal und beide Unterrichtsräume im Erdgeschoss unterzubringen. Diese Räume sind an eine zentrale Halle mit Oberlicht angeschlossen, die gleichzeitig als fliegende Garderobe benutzt wird, wodurch sie aber eine Beeinträchtigung erfährt. Die Räume liegen im Einzelnen in Bezug auf Belichtung und Besonnung günstig. Der grosse Saal ist breit angelegt, was aber ein schlechtes Raumverhältnis ergibt und die Unterteilbarkeit ungünstig beeinflusst. Die Bühne ist auf Kosten der Nebenräume übermässig gross dimensioniert. Die Abwartwohnung im ersten Stock liegt in Bezug auf die Besonnung gut, im einzelnen weist sie aber Mängel auf (lange Gänge); auch der zugehörige Dachgarten ist etwas anspruchsvoll. Der Grundriss des Untergeschosses besitzt nicht die Klarheit, wie jener des Erdgeschosses. Die beiden Eingänge an den Kopfenden des ungenügend beleuchteten Mittelganges erschweren die Uebersicht. Die Kombination zwischen Spielhalle und gedecktem Gartenspielplatz ist beachtenswert. — Die Fassaden besitzen künstlerische Qualitäten, und im allgemeinen stellt der Entwurf eine Arbeit dar, die selbständige Gedanken zum Ausdruck bringt. Umbauter Raum 6530 m³, Baukosten total rund 465 000 Fr.

WETTBEWERB FÜR EIN KIRCHGEMEINDEHAUS BEI DER JOHANNESKIRCHE IN BERN.



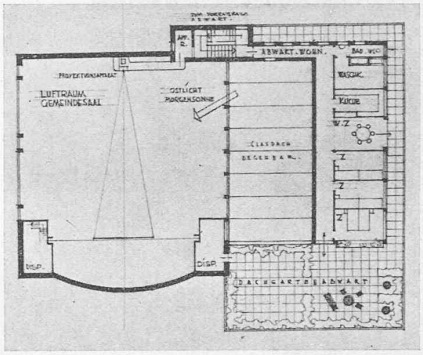


6. Rang (zum Ankauf empfohlen), Entwurf Nr. 17.

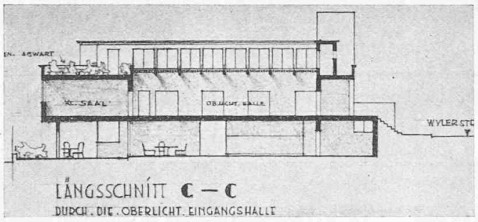
Verfasser: Gebr. Keller, Architekten, Bern.

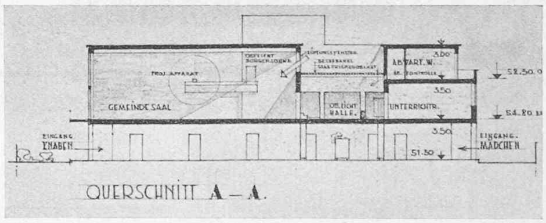
Ansicht, Schnitte und Grundrisse 1 : 600.

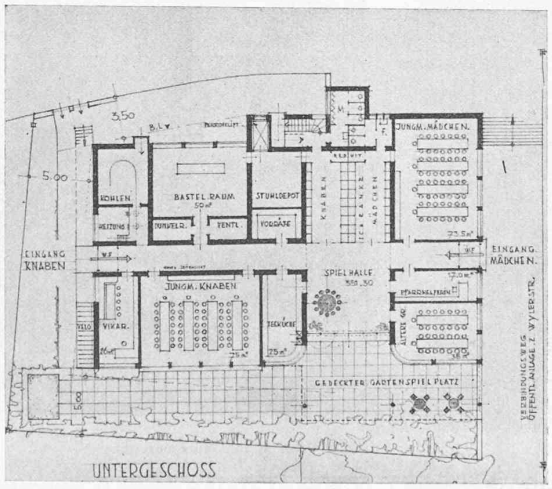
Lageplan 1 : 2000.

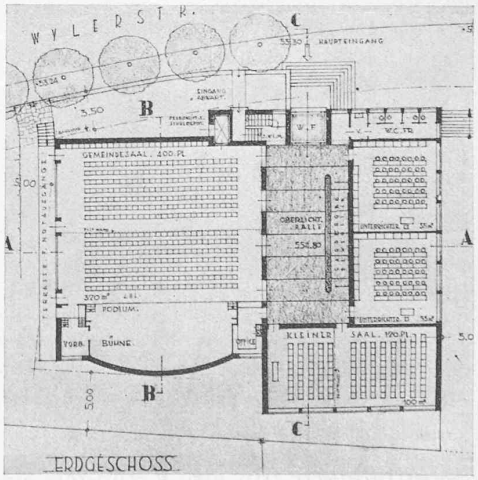


Obergeschoss.









MITTEILUNGEN.

Diesel-Elektrischer Schnelltriebwagen der Deutschen Reichsbahn. Um auf der für einen Schnellverkehr besonders günstigen, kurvenarmen Flachlandstrecke Berlin-Hamburg eine effektive Reisegeschwindigkeit von 120 km/h, gegenüber 90 m/h bei den besten jetzigen Schnellzügen, verwirklichen zu können, hat zur Zeit die Deutsche Reichsbahn einen sechsachsigen, für eine Maximalgeschwindigkeit von 150 km/h bestimmten Schnelltriebwagen gebaut, über dessen Gestaltung M. Breuer (Berlin) in der „V. D. I.-Zeitschrift" vom 23. Januar 1932 Auskunft gibt. Der im geplanten Schnellverkehr hin- und herpendelnde Triebwagen wurde als kurzgekuppelter Doppelwagen mit grossem Faltenbalg mit zwei Enddrehgestellen und einem gemeinsamen Jacobs-Drehgestell entworfen, wobei er, bei vollkommen symmetrischer Ausbildung der Wagenenden, die Länge von 41,91 m erreicht. Der Wagen führt ausschliesslich die zweite Wagenklasse, bei Einbau von etwa 100 Sitzplätzen, eines Erfrischungsraumes und eines Gepäckraums. Um schädliche Luftwirbel unter dem Wagen möglichst zu vermeiden, ist eine ringsumlaufende Blechschürze angeordnet; ebenso sind die künstlich belüftenden Kühler nicht als Dachaufbauten angeordnet, sondern unter den Wagen verlegt und sind an Stelle von Puffern passend geformte Stossbalken verwendet. In jedes der beiden Enddrehgestelle wird eine Maschinenanlage mit je einem 410 PS-Maybach-Motor samt Gleichstromgenerator und Erregerdynamo angeordnet; diese, für eine Drehzahl von normal 1400 Uml/min bestimmten Aggregate lassen sich vollständig unterhalb des Wagenbodens unterbringen. Im mittleren Jacobs-Drehgestell, das stärkern Raddruck aufweist als die Enddrehgestelle, sind die elektrischen Achsentriebmotoren eingebaut. Um aus der vollen Fahrgeschwindigkeit von 150 km/h